

## Einleitung

„Ich arrangiere jetzt die a-moll-Symphonie 4händig, was ein langweilig, schwer Stück Arbeit ist, aber ich denke, es wird gut.“<sup>1</sup> Mit dieser Bemerkung in einem Brief Felix Mendelssohn Bartholdys an seinen Freund Carl Klingemann vom 13. September 1842 aus Frankfurt dokumentiert sich zum ersten Mal Mendelssohns Arbeit am Klavierarrangement seiner Sinfonie a-Moll op. 56 MWV N 18 – ein Werk, das er im Frühjahr sowohl in Deutschland als auch in England erfolgreich aufgeführt hatte, das er aber während seiner Englandreise und dem anschließenden Sommerurlaub in der Schweiz zunächst zur Seite gelegt hatte. Am 21. September kündigte Mendelssohn noch aus Frankfurt seinem Verleger Breitkopf & Härtel das fertige Arrangement an: „Durch diese Zeilen wollte ich Sie benachrichtigen, daß ich Ihnen den 4händigen Clavierauszug meiner amoll Symphonie am nächsten Montag Abend, wo ich in Leipzig einzutreffen gedenke, übergeben werde, und daß es mir lieb wäre, wenn der Stich desselben sowohl, wie der Partitur und Stimmen so schnell als möglich vorgenommen würde.“<sup>2</sup> Am 28. September konnte der mittlerweile (auf der Durchreise nach Berlin) in Leipzig eingetroffene Komponist dann in der Tat dem Verleger das Manuskript überlassen: „Daß ich den 4händigen Clavierauszug bereits gemacht habe, sagte ich Ihnen ebenfalls heut, und würde Ihnen denselben noch vor meiner Abreise im Laufe des Tages zuschicken können.“<sup>3</sup>

Die Erstellung und Publikation eines Klavierauszugs für ein größeres Orchesterwerk war im 19. Jahrhundert eine Selbstverständlichkeit; mehr noch als Partitur und Stimmen sollte dieser eine weite Verbreitung des Werkes sicherstellen.<sup>4</sup> Auch dass der Klavierauszug vor der Partitur erschien (oder nicht selten sogar als einzige Form des Drucks), war nichts Ungewöhnliches, sondern eher die Regel. In diesem spezifischen Fall wurde aber nicht einfach die existierende Partitur bearbeitet; Mendelssohn sah sich nämlich, als er im September die Sinfonie wieder in Angriff nahm, noch einmal zu erheblichen Revisionen vor allem im ersten und vierten Satz veranlasst; und diese Revisionen – in zwei Stadien (siehe den Kritischen Bericht) – wurden offenbar gleichzeitig im Manuskript des Klavierauszugs und in der Partitur vollzogen, wenn nicht überhaupt zuerst in der Klavierfassung, da diese zuerst für den Druck fertiggestellt werden musste. Die autographe Partitur ihrerseits diente im Oktober zur Korrektur der vom Kopisten Amadeus Eduard Henschke erstellten Stichvorlage.<sup>5</sup>

Während sich die Ausgabe von Partitur und Stimmen allerdings noch um einige Monate verzögerte, trieben Verlag und Komponist das Erscheinen des Klavierauszugs im Herbst 1842 energisch voran. Dies betraf auch dessen parallele Editionen in England und in Frankreich, für die Mendelssohn regelmäßig sorgte, um sich die Rechte im europäischen Ausland zu sichern; die zahlreichen erhaltenen Briefe, die diesen Vorgang für op. 56 dokumentieren, belegen eindrucksvoll die logistischen Mühen, die dem Komponisten die Koordination der Herstellung und vor allem des notwendig identischen Erscheinungstags in drei verschiedenen Ländern bereitete. Mendelssohns englischer Hauptverleger war nach dem Bruch mit J. Alfred Novello, der 1840 eine unautorisierte Version des *Lobgesangs* MWV A 18 in Umlauf gebracht hatte, die Firma J. J. Ewer & Co. mit ihrem Verleger Edward Buxton, der bereits 1840 das Klaviertrio op. 49 MWV Q 29 veröffentlicht hatte.<sup>6</sup> Zwischen Mendelssohn und Buxton entwickelte sich im Lauf der folgenden Jahre ein durchaus freundschaftliches Verhältnis – was den Komponisten allerdings nicht daran hinderte, die Wahrung seiner Interessen im Auge zu behalten und auch andere Verleger in Betracht zu ziehen, wie aus dem eingangs erwähnten Brief an Klingemann vom 13. September weiter hervorgeht: „Benedict sagte mir damals, wie Du Dich vielleicht entsinnst, Addison möchte gern die Symphonie verlegen, und er selbst, da ich ihm auf der Strasse begegnete, wiederholte mir das. Ich hab ihm nun von hier aus darüber geschrieben, vor ungefähr 8 Wochen, und keine Antwort erhalten. Nun wüßte ich gern, ob das absichtlich oder unabsichtlich ist, obwohl es auch im letzteren Falle etwas toll ist. Indess ist es mit keinem engl. Verleger rosig, zu tun zu haben, und da die Zueignung an Eure Königin ist, so muss das Stück dort herauskommen, und Addison wäre mir so recht, wie ein anderer. Ich hatte dafür gefordert, was er mir für meine 1. Symphonie gegeben hatte, also kann das der Grund des grossen Schweigens nicht sein. Nun ist meine Bitte, wenn Du Benedict siehst, ihn um gelegentliche Aufklärung dieser Sache zu bitten, und mir dieselbe mündlich bei unserm Zusammenkommen zu geben.“<sup>7</sup> Der Kontakt mit dem Verlagshaus Addison & Beale kam jedoch offenbar nicht zustande, und so fiel die Wahl wiederum auf Buxton. Für Frankreich griff der Komponist die Bekanntschaft mit dem (ursprünglich aus der Toskana stammenden) Verleger Jean Benacci vom Haus Benacci & Peschier in Lyon auf, den er im

1 Brief vom 13. September 1842 an Carl Klingemann, Privatbesitz, zitiert nach: *Felix Mendelssohn-Bartholdys Briefwechsel mit Legationsrat Karl Klingemann in London*, hrsg. und eingeleitet von Karl Klingemann [jun.], Essen 1909 (im Folgenden: *Briefwechsel mit Klingemann*), S. 270–272, das Zitat S. 272.

2 Brief vom 21. September 1842 an Breitkopf & Härtel, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, gedruckt in: Felix Mendelssohn Bartholdy, *Briefe an deutsche Verleger*, hrsg. von Rudolf Elvers, Berlin 1968 (im Folgenden: *Briefe an deutsche Verleger*), S. 126–127, das Zitat S. 126.

3 Brief vom 28. September 1842 an Breitkopf & Härtel, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, gedruckt in: ebd., S. 127.

4 Zur Differenzierung von Klavierauszügen und Klavierarrangements bei Felix Mendelssohn Bartholdy sowie zur Praxis ihrer Drucklegung generell siehe Christian Martin Schmidt, Einleitung zu den Klavierbearbeitungen des Oratoriums *Elias* MWV A 25, Band VI/11B dieser Ausgabe (2011), S. XIV–XV.

5 Siehe hierzu die Einleitung und den Kritischen Bericht zu Band I/5 dieser Ausgabe (2005).

6 Vgl. Peter Ward Jones, *Mendelssohn and his English publishers*, in: *Mendelssohn Studies*, hrsg. von R. Larry Todd, Cambridge 1992, S. 240–255, bes. S. 248–255.

7 Brief vom 13. September 1842 an Carl Klingemann, Privatbesitz, zitiert nach: *Briefwechsel mit Klingemann* [Anm. 1], S. 270–272, das Zitat S. 272. Bei dem erwähnten Benedict handelt es sich um den Komponisten und Kapellmeister Julius (Jules) Benedict (1804–1885). Mendelssohns 1. Sinfonie c-Moll MWV N 13 war 1830 als *Grand Symphony* in einer Bearbeitung für Klavier zu vier Händen mit Violine und Violoncello ad lib. bei Cramer, Addison & Beale in London erschienen; vgl. Band I/4A dieser Ausgabe (2002).

Sommer auf seiner Schweizreise in Lausanne getroffen hatte; letzterer hatte sich sofort interessiert gezeigt, die Werke des Komponisten in Frankreich zu veröffentlichen.<sup>8</sup> Bereits am 21. September schrieb Mendelssohn an Benacci: „[...] quant à la sinfonie dont je vous ai parlé à Lausanne on en commencera la gravure à Leipsic ces jours prochain, & je ne manquerai pas de vous en faire transmettre les épreuves à mesure que je les aurai corrigé. Ce sera l'arrangement à 4 mains qui paraîtra le premier, mais peu de tems après vous pourrez avoir aussi les parties d'Orchestre [...]“<sup>9</sup> Zur Publikation von Orchesterstimmen in Frankreich kam es jedoch nicht, ebensowenig wie in England; wie die Partitur wurden sie vermutlich je nach Bedarf direkt aus Leipzig angefordert.

Am 22. Oktober avisierte Raymund Härtel die Fahnen des Klavierauszugs: „Der vierhändige Auszug ist gestochen, und beigehend sende ich Ihnen zwei Abzüge davon, deren einer für Herrn Buxton bestimmt ist.“<sup>10</sup> Vier Tage später lieferte Härtel auf Anfrage Mendelssohns noch einen zusätzlichen Abzug für Benacci nach und schlug als Erscheinungstermin den 14. November vor.<sup>11</sup> Dies stellte sich allerdings als zu optimistisch heraus: Mendelssohn konnte zwar schon am 28. Oktober die durchgesehenen Abzüge an den Verlag zurücksenden (und die ebenfalls korrigierten Fahnenkopien an Buxton und Benacci weiterleiten), verschob die Publikation aber angesichts der Postwege nach England und Frankreich auf den 30. November.<sup>12</sup> Raymund Härtel bestätigte den neuen Termin am 1. November und wies bei dieser Gelegenheit noch auf einen überzähligen Pausentakt hin (der im englischen und französischen Erstdruck entsprechend stehen blieb): „Auf pag[.] 64 und 65 findet sich nämlich, daß in der Seconda ein Takt weniger ist, als in der Prima; er fehlt auch in Ihrem Manuscript, wahrscheinlich an der mit NB bezeichneten Stelle.“<sup>13</sup> Am 8. November bestätigte Buxton den Empfang der Fahnen, bat allerdings nochmals um Verschiebung des Erscheinungstermins auf den 10. Dezember, da die Stecher aufgrund mangelnden Tageslichts nicht so schnell wie sonst arbeiten konnten: „I am now in receipt of your favor of 28 Oct[ober] with copy of the Symphony which shall be put in hand tomorrow, but it is impossible in these short foggy days to bring it out before the 10<sup>th</sup> Dec[ember] at least. I must therefore beg you to arrange with Mess. B + H for that extension of time.“<sup>14</sup> Mendelssohn leitete diese Information an

Breitkopf und Härtel und am 23. November auch an Benacci weiter („[...] la publication de ma Sinfonie s'est retardée en Allemagne & en Angleterre jusqu'au 10 décembre [...] j'espère donc que vous aurez tout le tems nécessaire [...]“<sup>15</sup>); der Brief erreichte den Verleger aber nicht mehr rechtzeitig, und so war der französische Druck in der Tat schon zum 30. November fertig geworden und die Belegexemplare bei der Bibliothèque Nationale deponiert. Benacci entschuldigt sich hierfür ausführlich in einem Brief vom 4. Dezember, versichert dem Komponisten aber, dass die Auslieferung erst zum 10. Dezember erfolgen würde und ihm somit keinerlei rechtliche oder finanzielle Nachteile entstehen würden: „Dans l'incertitude que vous eussiez pu prolonger la publication au delà du 30 9[Novem]bre, aussitôt que j'eus reçu l'exemplaire de la Symphonie, je me hatai de l'envoyer à Paris pour plus vite activer la gravure autant que possible. Les graveurs à cause du court espace qui nous restait ont travaillé jour et nuit pour être prêt pour le 30, et ce jour le Depot fut fait à Paris [...]. Aussitôt reçu votre Lettre, comme je n'avait pas encore livré aucun exemplaire à la circulation, j'ai écrit aux journaux de Paris pour annoncer la publication [...] seulement le 10 D[écem]bre, de sorte que cette publication sera par tous considérée, comme ayant eu lieu le jour, et non le 30 9[Novem]bre; [...] vous pouvez être assuré, que malgré que l'ouvrage ait été déposé quelques jours plus tôt à Paris, les Editeurs de Londres et Leipsic n'en perdront pas pour cela leur Droit de propriété, [...] et ce qui les rassure encore davantage, c'est que pas un Seul exemplaire serait mis en circulation ni en vente avant le 10 D[écem]bre [...]“<sup>16</sup>

Die Publikation in England war im Fall der a-Moll-Sinfonie von besonderer Bedeutung, da Mendelssohn sich entschlossen hatte, das Werk – dessen Komposition ja auf den britischen Inseln zumindest ihren allerersten Anfang genommen hatte – der jungen Königin Viktoria zu widmen, die ihn zudem am 20. Juni und am 9. Juli 1842 zweimal im Buckingham Palace empfangen hatte: „Noch habe ich nachzutragen, daß ich mir die Erlaubniß ausbat, der Königin die amoll Symphonie zuzueignen, weil die doch eigentlich die Veranlassung meiner Reise gewesen sei, ud. weil der Englische Namen auf das Schottische Stück doppelt hübsch paßt [...]“<sup>17</sup> Dementsprechend hatte der Komponist bereits am 18. November Buxton gebeten, am Tag des Erscheinens ein schön gebundenes Exemplar des vierhändigen Klavierauszugs der

8 Vgl. Brief vom 28. August 1842 von Jean Benacci an Mendelssohn, Bodleian Library, University of Oxford (im Folgenden: BLO), *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-35.

9 Brief vom 21. September 1842 an Jean Benacci, Washington, D.C., The Library of Congress, Music Division, Gertrude Clarke Whittall Foundation Collection, Mendelssohn Collection, *ML 30.8j*, Box 5, Folder 3.

10 Brief vom 22. Oktober 1842 von Raymund Härtel an Mendelssohn, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-85.

11 Brief vom 24. Oktober 1842 an Breitkopf & Härtel, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, gedruckt in: *Briefe an deutsche Verleger* [Anm. 2], S. 128–129; vgl. auch den Antwortbrief vom 26. Oktober 1842 von Raymund Härtel an Mendelssohn, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-89.

12 Brief vom 28. Oktober 1842 an Breitkopf & Härtel, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, gedruckt in: *Briefe an deutsche Verleger* [Anm. 2], S. 129. Siehe auch den Brief vom 28. Oktober 1842 an Edward Buxton, Washington, D.C., The Library of Congress, Music Division, Gertrude Clarke Whittall Foundation Collection, Mendelssohn Collection, *ML 30.8j*, Box 5, Folder 7.

13 Brief vom 1. November 1842 von Raymund Härtel an Mendelssohn, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-98.

14 Brief vom 8. November 1842 von Edward Buxton an Mendelssohn, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-106.

15 Brief vom 23. November 1842 an Jean Benacci, New York, The Morgan Library and Museum, Mary Flagler Cary Music Collection, *M5377.B456*.

16 Brief vom 4. Dezember 1842 von Jean Benacci an Mendelssohn, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-144.

17 Brief vom 19. Juli 1842 an Lea Mendelssohn Bartholdy, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, *N. Mus. ep. 88*, gedruckt in: Sebastian Hensel, *Die Familie Mendelssohn. 1729–1847*, Berlin 1879, Bd. 2, S. 194.

Widmungsträgerin, Königin Viktoria von England, zu übersenden: „On the day of publication of my Symphony I beg you will send a Copy of the 4hand arrangement to the Queen with the enclosed letter, and have the letter to Prince Albert forwarded at the same time, so that he is sure to receive it not later, than the Queen receives hers with the music. If the Copy can be neatly bound for her, I think it would look the prettier.“<sup>18</sup> Buxton leistete der Bitte Folge und produzierte ein Exemplar des Klavierauszugs auf größerformatigem und hochwertigem Papier, mit Goldschnitt und in Seide gebunden<sup>19</sup> – wenn auch mit einigen Tagen wetterbedingter Verspätung, wie aus einem Brief des Verlegers vom 16. Dezember hervorgeht: „The Symphony was brought out on the 10<sup>th</sup>, but owing I suppose to the dark weather we had last week, my printer did not produce a copy fit for Her Majesty, I have therefore had some more struck off on larger + better paper + have sent on to the binders to day and next week it shall be sent to the Palace.“<sup>20</sup>

Die Widmung an ein gekröntes Haupt konnte allerdings nicht ohne die Genehmigung der Betroffenen geschehen; und da Mendelssohn zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Sinfonie noch keine direkten Kontakte zum englischen Hof hatte, bemühte er sich zunächst um Vermittlung des preußischen Königshauses. Dies geht aus einem Brief Alexander von Humboldts an den Komponisten (wohl von Ende 1841 oder Anfang 1842) hervor, in dem dieser – etwas abwehrend – auf die Bitte reagiert, in dieser Sache bei Friedrich Wilhelm IV. zu intervenieren; die Komposition wird in dem Brief nicht genannt, aber es kann sich eigentlich nur um die a-Moll-Sinfonie handeln: „Si Vous voulez faire parvenir au Roi la pièce ci-jointe, il faut l’accompagner d’une lettre et la lui adresser. [...] Si Vous voulez faire parvenir la pièce à la Reine Victoire, cela ne peut encore être ni par le Roi, ni par moi, mais uniquement Lord Burgers et la Légation anglaise d’ici.“<sup>21</sup> Die Sache nahm schließlich doch einen für Mendelssohn positiven Verlauf, da er dank eines Empfehlungsbriefes Friedrich Wilhelms IV.<sup>22</sup> bei seinem London-Aufenthalt im Juni/Juli 1842 das englische Königspaar erstmals persönlich kennenlernte und somit Prinz Albert direkt um die Genehmigung der Widmung ersuchen konnte. So konnte er in dem Brief, den er dem Widmungsexemplar beilegte, schreiben: „Ew. Königliche Hoheit

hatten die Gnade, mir bei meinem Abschiede im vergangnen Frühjahr die Erlaubniß zu ertheilen Ihrer Majestät der Königin meine neue Symphonie zueignen zu dürfen. So wage ich es denn, das erste Exemplar, welches davon erscheint Ihrer Majestät zu Füßen zu legen, und zugleich Ew. Königliche Hoheit zu bitten eine nachsichtsvolle Aufnahme davon bei Ihrer Majestät zu erwirken. Es ist der vierhändige Clavier=Auszug, der bis jetzt allein herausgekommen ist; die Partitur wird in wenig Wochen nachfolgen und erbitte ich mir die Erlaubniß dieselbe dann Ew. Königlichen Hoheit auch übersenden zu dürfen.“<sup>23</sup>

Das Original des Widmungsbriefes an Viktoria ist nicht nachweisbar; im erhaltenen Entwurf Mendelssohns liest man aber das Folgende: „Da war mir es nun Bedürfniß Ew. Maj[estät] das Stück zu Füßen zu legen, welches die Veranlassung meines letzten Engl[and-]Besuches gegeben hatte, ud. S[eine] Kön[igliche] Hoh[eit] Pr[inz] Alb[ert] geruhte mir in Ew. Maj[estät] Namen die Einwilligung dazu zu ertheilen. Die Symphonie erfolgt hiebei, mögen Ew. Maj[estät] sie gnädig und freundlich aufnehmen! Sie gehört Ew. Maj[estät] in jeder Beziehung an, da der erste Gedanke dazu auf einer frühern Reise durch Schottland entstanden ist, ud. da sie mir nach ihrer Vollendung das Glück verschaffte Ew. Maj[estät] meine Lieder begleiten zu dürfen.“<sup>24</sup> Albert bedankte sich am 3. Januar persönlich: „Die Königin und ich danken Ihnen für die Uebersendung Ihrer letzten Sýmphonie, deren Dedication die Königin so gern angenommen hat. Wir sind Ihnen hierin abermals für einen Genuß verbunden, den uns das Durchspielen dieses schönen Werkes gewährte, gepaart mit der Erinnerung an die Aufführung desselben im Orchester, welche wir diesen Herbst veranstaltet hatten.“<sup>25</sup>

Da Klavierauszüge anders als Partituren nicht für den Gebrauch in öffentlichen Aufführungen bestimmt waren, ist Alberts Brief auch einer der wenigen erhaltenen expliziten Belege für das Erklingen des Arrangements. Den Mitgliedern des Hauses Mendelssohn selbst, wo dies sonst ebenfalls eine Selbstverständlichkeit gewesen wäre, war dagegen zum Zeitpunkt der Publikation wenig nach Musizieren zumute, da am 12. Dezember mit Lea Mendelssohn Bartholdy die zentrale Figur im Familienkreis der Leipziger Straße Nr. 3 verstorben war. Dies spiegelt sich in dem Weihnachtsbrief des Komponisten vom 23. Dezember an die

18 Brief vom 18. November 1842 an Edward Buxton, University of Cambridge, Fitzwilliam Museum.

19 Dieses Exemplar hat sich als Teil der Royal Music Collection in der British Library, London, unter der Signatur *R.M.9.i.10* erhalten; siehe den Kritischen Bericht, S. 126.

20 Brief vom 16. Dezember 1842 von Edward Buxton an Mendelssohn, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-170.

21 Brief ohne Datum [nach Herbst 1841] von Alexander von Humboldt an Mendelssohn, Privatbesitz, zitiert nach: *Alexander von Humboldt. Familie Mendelssohn. Briefwechsel*, hrsg. von Sebastian Panwitz und Ingo Schwarz unter Mitarbeit von Eberhard Knobloch, Berlin 2011, S. 116. Der erwähnte Lord Burgers (John Fane, Earl of Westmoreland) war seit Herbst 1841 britischer Gesandter in Berlin.

22 Standort unbekannt, belegt durch Mendelssohns in englischer Sprache geschriebenen Brief, in dem es heißt: „Sir, I have the honor to enclose a letter entrusted to me by his Majesty the King of Prussia for his Royal Highness Prince Albert, and waiting for his Royal Highness’ commands I have the honor to be Sir your most obedient humble Servant Felix Mendelssohn Bartholdy.“ Brief vom 4. Juni 1842 an einen unbekanntes Hofbeamten, Kunstsammlungen der Veste Coburg, Signatur *V,1116,3*, vgl. auch R. Larry Todd, *Felix Mendelssohn Bartholdy. Sein Leben. Seine Musik*, Stuttgart 2008, S. 483.

23 Brief vom November 1842 an Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, Kunstsammlungen der Veste Coburg, Signatur *V,1116,4*. Ein Faksimile dieses Briefes findet sich in dem Ausstellungskatalog *Ton und Licht: Musik, Malerei und Photographie im Umkreis von Prinz Albert*, hrsg. von Franz Bosbach, Coburg 2003, S. 21 (als Nr. 1).

24 Undatierter Entwurf [vom November 1842] an Königin Viktoria von England, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn c. 32*, fol. 50<sup>r-v</sup>.

25 Brief vom 3. Januar 1843 von Prinz Albert an Mendelssohn, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 43*, Green Books XVII-6.

Geschwister in Berlin wider, der die folgende Bemerkung enthält: „Die Symphonie kam vor wenig Tagen. Die würde sich Mutter von Euch haben vorspielen lassen. So schicke ich sie denn auch jetzt noch.“<sup>26</sup>

Neben der vierhändigen Version entstanden zu Lebzeiten Mendelssohns noch zwei weitere Arrangements, an denen er zumindest indirekt Anteil hatte. Am 11. April 1845 sandte Breitkopf & Härtel dem Komponisten eine von einem unbekanntem Bearbeiter erstellte Reduktion für Klavier zu zwei Händen mit der Bitte um Durchsicht zu,<sup>27</sup> und der Antwortbrief vom 17. April belegt, dass Mendelssohn dieser Bitte auch Folge leistete: „Beifolgend das Arrangement meiner Symphonie, in welchem ich einzelne Bemerkungen gemacht habe, die wohl im Manuscript noch deutlicher ausgeführt werden müssen, ehe es der Stecher erhalten kann.“<sup>28</sup> Das Erscheinen des Arrangements zog sich dann allerdings doch noch einige Monate hin – in den Hofmeisterschen Monatsberichten wird es erst im Dezember des Jahres angezeigt.<sup>29</sup>

In entgegengesetzter Richtung hatte sich der Geiger und herzogliche Kammermusiker am Coburger Hof, Joseph Töpler (1799–nach 1868), auf Wunsch seiner Dienstherrin an eine Bearbeitung für zwei Klaviere zu acht Händen gemacht, die er dem Komponisten am 19. April 1846 mit der Bitte zusandte, einer Veröffentlichung zuzustimmen.<sup>30</sup> Mendelssohn reagierte auch hierauf prompt: „Für Ihr freundliches Schreiben und die Übersendung meiner 8händig arrangierten A moll Sýmphonie sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich habe mir Ihr Arrangement vorspielen lassen und war sehr erfreut über die Wirkung die es macht und war sehr dankbar für alle Sorgfalt und Mühe die Sie meiner Sýmphonie gewidmet haben. Zu bemerken habe ich weiter gar nichts, als einige unbedeutende Kleinigkeiten (Schreibfehler) die ich mit Bleistift angestrichen habe, da Sie es wünschten. Das Thema des Finales macht sich in der Art wie Sie es übertragen haben sehr gut und wird noch einmal so leicht und deutlich.“<sup>31</sup> Töpler gelang es jedoch trotz Mendelssohns Gütesiegel nicht, für sein Arrangement einen Verleger zu finden; am 8. Februar 1847

erschien in der *Neuen Zeitschrift für Musik* eine Mitteilung Töplers, dass er sein Arrangement zur handschriftlichen Subskription anbiete, da „die Herausgabe eines 8händigen Arrangements von einem so umfangreichen Werke durch den Druck mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist“.<sup>32</sup> Das vierhändige Originalarrangement erfreute sich dagegen offenbar großer Beliebtheit, was sich in einer ganzen Reihe von Titel- und Plattenaufgaben durch Breitkopf & Härtel niederschlägt.

\*

Eine Edition wie die vorliegende ist nicht denkbar ohne die Kooperation vieler Institutionen und Personen. Der Herausgeber dankt zunächst allen Bibliotheken und ihren Mitarbeitern, die ausführliche Einsicht in die von ihnen aufbewahrten Quellen gewährten und die Reproduktion ausgewählter Seiten ermöglichten, vor allem der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, die die autographe Partitur aufbewahrt, und der Leiterin der dortigen Musikabteilung, Frau Dr. Silvia Uhlemann, für spontane und vielfältige Unterstützung. Daneben haben die folgenden Institutionen zum Gelingen des Bandes beigetragen: The British Library, London; Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; Bodleian Library, University of Oxford; Music Division, New York Public Library for the Performing Arts, Astor, Lenox and Tilden Foundations; Kunstsammlungen der Veste Coburg; University of Cambridge, Fitzwilliam Museum; New York, The Morgan Library and Museum; The Library of Congress, Washington, D.C. Besonderer Dank gilt daneben einmal mehr der unermüdlichen und selbstlosen Unterstützung durch die Mitarbeiter der Mendelssohn-Forschungsstelle an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig: Dr. Ralf Wehner, Dr. Clemens Harasim und Birgit Müller. Die Ausgabe hat in unschätzbare Weise von ihrer Hilfe profitiert.

York/Manchester,  
den 31. Dezember 2012

Thomas Schmidt-Beste

26 Brief vom 23. Dezember 1842 an Fanny Hensel und Rebecka Dirichlet, Music Division, New York Public Library for the Performing Arts, Astor, Lenox and Tilden Foundations, \* *MNY++ Mendelssohn-Bartholdy, Felix*, letter No. 532. Das Geschenk wurde am selben Tag in einem Paket an Bruder Paul Mendelssohn Bartholdy nach Berlin geschickt, das laut Begleitschreiben als dritten Punkt enthielt: „Ein Notenbuch (meine 4händ. Symphonie) mit einem Billet an Fanny ud Beckchen.“, ebd., \* *MNY++ Mendelssohn-Bartholdy, Felix*, letter No. 610. Einen Tag später, am 24. Dezember 1842, verschenkte Mendelssohn ein weiteres Belegexemplar des Erstdrucks mit eigenhändiger Widmung an Julie (1819–1899) und Cornelia Schunck (1821–1910), das in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, *N. Mus. 5245* erhalten ist. Mendelssohn hatte den klavierbegeisterten Geschwistern Schunck bereits vorher Arrangements zukommen lassen: im Januar 1837 eine eigene Bearbeitung von Luigi Cherubinis Overtüre zur Oper *Der Wasserträger* sowie zu Weihnachten 1838 eine Bearbeitung seiner Overtüre für Harmoniemusik op. 24 MWV P 1 mit dem humoristischen Titelblatt *Dr. Mendelssohn's Grand! Unknown and not celebrated Overture for a Military Band! never performed at the Philharmonic! and other Concerts!!!!*

27 Brief vom 11. April 1845 von Breitkopf & Härtel an Mendelssohn, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 47*, Green Books XXI-134.

28 Brief vom 17. April 1845 an Breitkopf & Härtel, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, gedruckt in: *Briefe an deutsche Verleger* [Anm. 2], S. 159.

29 *Mendelssohn-Bartholdy (F.) Symphonie No. 3. Klavierauszug zu 2 Händen. Op. 56, in Am. Leipzig, Br. u. Härtel 1 Thlr. 20 Ngr. Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1845*, S. 185.

30 Brief vom 19. April 1846 von Joseph Töpler an Mendelssohn, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 49*, Green Books XXIII-236.

31 Brief vom 3. Mai 1846 an Joseph Töpler, Abschrift in Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, *MA Nachlass 7,88*, Nr. 2.

32 *Neue Zeitschrift für Musik* 26 (1847), Nr. 12 (8. Februar), S. 48.

## Introduction

“I am now arranging the A-minor Symphony for four hands, which is a boring and difficult task, but I think it will turn out well.”<sup>1</sup> This comment found in a letter from Felix Mendelssohn Bartholdy to his friend Carl Klingemann sent on 13 September 1842 from Frankfurt/Main is the first documented mention of Mendelssohn’s work on the piano arrangement of his Symphony in A minor op. 56 MWV N 18. He had directed warmly applauded performances of the symphony in the spring of that year both in Germany and England, but then laid the work aside during his trip to England and his subsequent summer vacation in Switzerland. On 21 September, while he was still in Frankfurt, Mendelssohn informed his publisher Breitkopf & Härtel that the arrangement was finished: “With these lines I would like to inform you that I shall be handing over to you the four-hand piano reduction of my A-minor Symphony on Monday evening when I hope to arrive in Leipzig. I would appreciate it if this score, along with the full score and parts, could be engraved as quickly as possible.”<sup>2</sup> On 28 September the composer, who had arrived in Leipzig (while passing through on his way to Berlin), actually did pass the manuscript on to the publisher: “I also told you today that I had finished the four-hand piano reduction and shall send it off in the course of the day, before my departure.”<sup>3</sup> The arrangement and publication of the piano reduction of a substantial orchestral work was very common in the 19<sup>th</sup> century; the piano version played an even greater role than the score and parts in disseminating the work to a wider public.<sup>4</sup> It was also not at all unusual, in fact rather the norm, that the piano score should appear in print before the full score (quite often even as the sole form of publication). In the case of the Symphony in A minor, the composer did more than just arrange the existing score; Mendelssohn yet again felt compelled to make a number of revisions in the symphony, mostly in the first and fourth movements, when he resumed his work on the “Scottish” in September. These revisions – which were carried out in two stages (see the Critical Report) – seem to have been made contemporaneously in the manuscript of the piano reduction and in the full score; some of them were quite possibly made first in the piano version, seeing that the reduction had to be finished first for printing. The auto-

graph score, in its turn, served in October for the proofreading of the engraver’s copy prepared by the scribe Amadeus Eduard Henschke.<sup>5</sup>

Whereas the edition of the score and parts was delayed by several months, the publisher and composer actively pressed onward with the publication of the piano reduction in fall 1842. This also affected the parallel editions of the symphony in England and France, which were a major concern of Mendelssohn’s for securing the rights in other European territories. The many surviving letters documenting this process for op. 56 impressively illustrate the logistical efforts required of the composer for the coordination of the production and, above all, for the obligatory publication in three different countries on one and the same day. After his falling out with J. Alfred Novello – who had released an unauthorized version of the *Lobgesang* MWV A 18 in 1840 – J. J. Ewer & Co. became Mendelssohn’s main English publisher. Its director Edward Buxton had already published the Piano Trio op. 49 MWV Q 29 in 1840.<sup>6</sup> Mendelssohn and Buxton forged a very cordial relationship over the following years which, however, did not prevent the composer from keeping his interests in mind by considering other publishers as well. This emerges from the letter of 13 September to Klingemann quoted at the outset: “Perhaps you remember that Benedict once told me that Addison would like to publish the symphony; he personally repeated this to me when I ran into him on the street once. I wrote him about this from here approximately eight weeks ago and received no answer. I am curious to know whether this is intentional or not, although it would be rather nonsensical in the latter case. Be that as it may, working with any English publisher is not a bed of roses, and since the work is dedicated to your Queen, it must be released there, and Addison would do as well for me as anyone else. I asked the same amount for it that he had given me for my first symphony, so this cannot be the reason for his long silence. Here is my request: if you see Benedict, ask him to clarify this matter when he finds the time, and to tell me about it personally when we next see each other.”<sup>7</sup> The contact with the publisher Addison & Beale apparently did not materialize, so the publication was once again entrusted to Buxton. As to the French edition, Mendelssohn

1 Letter to Carl Klingemann of 13 September 1842, private collection, quoted from: *Felix Mendelssohn-Bartholdys Briefwechsel mit Legationsrat Karl Klingemann in London*, ed. and with an introduction by Karl Klingemann [Jr.], Essen, 1909 (hereafter: *Briefwechsel mit Klingemann*), pp. 270–272, quotation on p. 272.

2 Letter to Breitkopf & Härtel of 21 September 1842, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, printed in: Felix Mendelssohn Bartholdy, *Briefe an deutsche Verleger*, ed. by Rudolf Elvers, Berlin, 1968 (hereafter: *Briefe an deutsche Verleger*), pp. 126–127, quotation on p. 126.

3 Letter to Breitkopf & Härtel of 28 September 1842, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, printed in: *ibid.*, p. 127.

4 For the differentiation between piano reductions and piano arrangements in the works of Felix Mendelssohn Bartholdy as well as for the practice of their publication in general, see Christian Martin Schmidt, Introduction to the piano arrangements of the oratorio *Elijah* MWV A 25, Vol. VI/11B of this edition (2011), pp. XIV–XV.

5 See the Introduction and Critical Report to Vol. I/5 of this edition (2005).

6 See Peter Ward Jones, *Mendelssohn and his English publishers*, in: *Mendelssohn Studies*, ed. by R. Larry Todd, Cambridge, 1992, pp. 240–255, in particular pp. 248–255.

7 Letter to Carl Klingemann of 13 September 1842, private collection, quoted from: *Briefwechsel mit Klingemann* [note 1], pp. 270–272, quotation on p. 272. The Benedict mentioned here refers to the composer and Kapellmeister Julius (Jules) Benedict (1804–1885). Mendelssohn’s Symphony no. 1 in C minor MWV N 13 was published in 1830 as *Grand Symphony* in an arrangement for piano four-hands with violin and violoncello ad lib. by Cramer, Addison & Beale in London; see Vol. I/4A of this edition (2002).

reactivated his acquaintance with the publisher Jean Benacci (who was originally from Tuscany) of Benacci & Peschier in Lyon, whom he had met in Lausanne while traveling in Switzerland that summer. Benacci had immediately shown interest in publishing the composer's works in France.<sup>8</sup> On 21 September Mendelssohn wrote to Benacci: "[...] as to the symphony which I spoke to you about in Lausanne, we are beginning with the engraving in Leipzig in the coming days, and I shall be sure to have the proofs sent to you as soon as I have corrected them. The first to appear will be the arrangement for four hands, but you will also be able to have the orchestral parts a short while later [...]"<sup>9</sup> The orchestral parts were ultimately published neither in France nor in England; just like the score, they were probably ordered directly from Leipzig as required.

On 22 October Raymund Härtel informed the composer about the proofs of the piano version: "The four-hand reduction is engraved, and I am sending you herewith enclosed two sets of galley proofs, one of which is intended for Mr. Buxton."<sup>10</sup> Four days later, at Mendelssohn's request, Härtel posted another set of proofs, this one for Benacci, and suggested 14 November as the publication date.<sup>11</sup> This turned out to be too optimistic, however: for even though Mendelssohn returned the corrected proofs to the publisher (and passed on the corrected copies of the galley proofs to Buxton and Benacci) on 28 October, he postponed the publication date to 30 November in consideration of the time needed for dispatching the material to England and France.<sup>12</sup> Raymund Härtel confirmed the new date on 1 November and took this occasion to point out a superfluous measure of rests (which was also incorporated as such in the English and French first editions): "On pages 64 and 65 there is one fewer measure in the Secondo than in the Primo; it is also missing in your manuscript, probably at the passage marked NB."<sup>13</sup> On 8 November Buxton acknowledged receipt of the proofs, but requested a further postponement of the publication date to 10 December, seeing that the engravers were unable to work at maximum speed due to the lack of daylight: "I am now in receipt of your favor of 28 Oct[ober]r with copy of the Symphony which shall be put in hand tomorrow, but it is impossible in these short foggy days to bring it out before the 10<sup>th</sup> Dec[ember]r at least. I must therefore beg you to arrange with Mess. B + H for that extension of time."<sup>14</sup>

Mendelssohn transmitted this information to Breitkopf & Härtel and, on 23 November, to Benacci as well ("[...] the publication of my symphony has been postponed in Germany and England to 10 December [...] I thus hope that you will have all the time you need [...]")<sup>15</sup> The letter did not reach the publisher in time, however; the French print was finished by 30 November and the specimen copies deposited at the Bibliothèque nationale that same day. Benacci apologized profusely in his letter of 4 December, but assured the composer that he would not begin distributing the copies until 10 December so that no legal or financial disadvantages would arise here: "Uncertain as to whether you could delay the publication beyond the 30<sup>th</sup> of November, I hastened to send it to Paris as soon as I received the copy of the symphony, in order to accelerate the engraving as much as possible. The engravers – due to the short span of time that remained – worked day and night to be ready for the 30<sup>th</sup>, and the deposit was made that very day in Paris. As soon as I received your letter, I wrote to the journals in Paris to announce the publication [...] for 10 December, as I had not yet brought any copies into circulation; everyone will consider the printing as having occurred on that day and not on the 30<sup>th</sup> of November; [...] rest assured that even though the work was deposited a few days earlier in Paris, the London and Leipzig publishers will not lose their rights of property [...] and what should reassure them even more is the fact that not a single copy will be put in circulation or on sale before the 10<sup>th</sup> of December [...]"<sup>16</sup>

In the case of the A-minor Symphony, the publication in England was particularly important since Mendelssohn had decided to dedicate the work – he had begun writing it in the British Isles – to the young Queen Victoria, who, moreover, had received him twice in Buckingham Palace, on 20 June and 9 July 1842: "In closing, I would like to add that I requested permission to dedicate to the Queen the A-minor symphony which, after all, was the actual reason for my journey, and because the English name on the Scottish piece fits doubly well [...]"<sup>17</sup> Accordingly, the composer asked Buxton on 18 November to send a beautifully bound copy of the four-hand piano reduction to the dedicatee, Queen Victoria of England, as soon as it was published. "On the day of publication of my Symphony I beg you will send a Copy of the 4hand arrangement to the Queen with the enclosed letter,

8 See the letter to Mendelssohn from Jean Benacci of 28 August 1842, Bodleian Library, University of Oxford (hereafter: BLO), *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-35.

9 Letter to Jean Benacci of 21 September 1842, Washington, D.C., The Library of Congress, Music Division, Gertrude Clarke Whittall Foundation Collection, Mendelssohn Collection, *ML 30.8j*, Box 5, Folder 3.

10 Letter to Mendelssohn from Raymund Härtel of 22 October 1842, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-85.

11 Letter to Breitkopf & Härtel of 24 October 1842, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, printed in: *Briefe an deutsche Verleger* [note 2], pp. 128–129; see also the reply to Mendelssohn from Raymund Härtel of 26 October 1842, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-89.

12 Letter to Breitkopf & Härtel of 28 October 1842, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, printed in: *Briefe an deutsche Verleger* [note 2], p. 129. See also the letter to Edward Buxton of 28 October 1842, Washington, D.C., The Library of Congress, Music Division, Gertrude Clarke Whittall Foundation Collection, Mendelssohn Collection, *ML 30.8j*, Box 5, Folder 7.

13 Letter from Raymund Härtel to Mendelssohn of 1 November 1842, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-98.

14 Letter from Edward Buxton to Mendelssohn of 8 November 1842, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-106.

15 Letter to Jean Benacci of 23 November 1842, New York, The Morgan Library and Museum, Mary Flagler Cary Music Collection, *M5377.B456*.

16 Letter from Jean Benacci to Mendelssohn of 4 December 1842, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-144.

17 Letter to Lea Mendelssohn Bartholdy of 19 July 1842, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, *N. Mus. ep. 88*, printed in: Sebastian Hensel, *Die Familie Mendelssohn. 1729–1847*, Berlin, 1879, Vol. 2, p. 194.

and have the letter to Prince Albert forwarded at the same time, so that he is sure to receive it not later, than the Queen receives hers with the music. If the Copy can be neatly bound for her, I think it would look the prettier.”<sup>18</sup> Buxton fulfilled this wish and had a copy of the piano reduction printed on paper of a larger format and higher quality, with gilt edging and bound in silk<sup>19</sup> – albeit a few days late due to atmospheric conditions, as can be inferred from a letter of the publisher dated 16 December: “The Symphony was brought out on the 10<sup>th</sup>, but owing I suppose to the dark weather we had last week, my printer did not produce a copy fit for Her Majesty, I have therefore had some more struck off on larger + better paper + have sent on to the binders to day and next week it shall be sent to the Palace.”<sup>20</sup>

The dedication to a crowned head of state could not be made without the authorization of those concerned; and since Mendelssohn still had no direct contacts with the English court when he completed the symphony, he initially endeavored to obtain the support of the Prussian court as an intermediary. This emerges from a letter of Alexander von Humboldt to the composer (most likely from 1841 or early 1842) in which the former reacts rather defensively to the idea of intervening with King Friedrich Wilhelm IV in this matter; the composition is not mentioned in this letter, but it can only concern the A-minor Symphony. “If you wish to send the enclosed work to the King, it must be accompanied with a letter addressed to him. [...] If you wish to send it to Queen Victoria, this is not in the jurisdiction of either the King or myself, but solely of Lord Burgersh and the English legation here.”<sup>21</sup> The matter ultimately did take a positive turn for Mendelssohn, since he personally met the English royal couple for the first time during his stay in London in June/July 1842 thanks to a letter of recommendation by Friedrich Wilhelm IV<sup>22</sup> and was thus able to ask Prince Albert directly for his approval of the dedication. In the letter enclosed with the dedicatory copy, he wrote: “Upon my departure last spring, Your Royal Highness had the graciousness to grant me permission to dedicate my new symphony to Her Majesty the Queen. I thus venture to lay the first printed copy at Her Majesty’s feet, and I

entreat Your Royal Highness to obtain Her Majesty’s indulgent acknowledgment of the work. It is the four-hand piano reduction, which is the only version to have been published to date; the score will follow in a few weeks, and I kindly request permission to send it to Your Royal Highness as well.”<sup>23</sup>

The original of the dedicatory letter to Queen Victoria cannot be located; in Mendelssohn’s surviving draft, however, we read: “It was my desire to lay at Your Majesty’s feet the work that had given rise to my last visit to England; His Royal Highness Prince Albert deigned to grant me his permission to do so in Your Majesty’s name. I have thus duly enclosed the symphony and hope that Your Majesty will accept it with graciousness and kindness! It belongs to Your Majesty in every respect, as its original concept took shape during an earlier journey to Scotland, and as it filled me with the joy of accompanying Your Majesty on my songs after its completion.”<sup>24</sup> Albert personally thanked him on 3 January: “The Queen and I extend our thanks to you for sending your latest symphony, whose dedication the Queen most readily accepted. We are once again grateful to you for the pleasure this lovely work gave us as we played it through, and for the memories of the orchestral performance that we organized this past fall.”<sup>25</sup>

Since piano reductions, in contrast to full scores, were not intended for use in public performances, Albert’s letter is one of the few surviving, explicit confirmations of a performance of the arrangement. The members of the Mendelssohn family, who would otherwise have undoubtedly played the work at home, were not in the mood for music-making at the time of publication, since Lea Mendelssohn Bartholdy, the central figure in the family circle of the Leipziger Strasse No. 3, had passed away on 12 December. This is reflected in the composer’s Christmas letter of 23 December to his siblings in Berlin, which contains the following remark: “The symphony arrived a few days ago. Mother would have had you play it to her. Which is why I have decided to send it anyway.”<sup>26</sup>

In addition to the four-hand version, two further arrangements of the symphony were made during the composer’s lifetime, versions

18 Letter to Edward Buxton of 18 November 1842, University of Cambridge, Fitzwilliam Museum.

19 This copy has survived and is housed under the shelfmark *R.M.9.i.10* in the Royal Music Collection of the British Library, London; see the Critical Report, p. 126.

20 Letter from Edward Buxton to Mendelssohn of 16 December 1842, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 42*, Green Books XVI-170.

21 Undated letter [postdates fall 1841] from Alexander von Humboldt to Mendelssohn, private collection, quoted from: *Alexander von Humboldt. Familie Mendelssohn. Briefwechsel*, ed. by Sebastian Panwitz and Ingo Schwarz with the collaboration of Eberhard Knobloch, Berlin, 2011, p. 116. The Lord Burgersh (John Fane, Earl of Westmoreland) mentioned here was appointed as British envoy to Berlin in fall 1841.

22 Location unknown, confirmed by Mendelssohn’s letter in English in which he writes: “Sir, I have the honor to enclose a letter entrusted to me by his Majesty the King of Prussia for his Royal Highness Prince Albert, and waiting for his Royal Highness’ commands I have the honor to be Sir your most obedient humble Servant Felix Mendelssohn Bartholdy.” Letter of 4 June 1842 to an unknown court official, *Kunstsammlungen der Veste Coburg*, shelfmark *V,1116,3*, compare also R. Larry Todd, *Felix Mendelssohn Bartholdy. Sein Leben. Seine Musik*, Stuttgart, 2008, p. 483.

23 Letter to Prince Albert of Saxe-Coburg-Gotha of November 1842, *Kunstsammlungen der Veste Coburg*, shelfmark *V,1116,4*. A facsimile of this letter is found in the catalogue to the exhibition *Ton und Licht: Musik, Malerei und Photographie im Umkreis von Prinz Albert*, ed. by Franz Bosbach, Coburg, 2003, p. 21 (as no. 1).

24 Undated draft [of November 1842] to Queen Victoria of England, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn c. 32*, fol. 50<sup>r-v</sup>.

25 Letter from Prince Albert to Mendelssohn of 3 January 1843, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 43*, Green Books XVII-6.

26 Letter to Fanny Hensel and Rebecka Dirichlet of 23 December 1842, Music Division, New York Public Library for the Performing Arts, Astor, Lenox and Tilden Foundations, \* *MNY++ Mendelssohn-Bartholdy, Felix*, letter No. 532; the gift was sent to Berlin that same day to his brother Paul Mendelssohn Bartholdy in one parcel which, according to the cover letter, contained as third item: “A book of music (my four-hand symphony) with a note for Fanny and Beckchen,” *ibid.*, \* *MNY++ Mendelssohn-Bartholdy, Felix*, letter No. 610. One day later, on 24 December 1842, Mendelssohn gifted a further complimentary copy of the first print with a personal dedication to Julie (1819–1899) and Cornelia Schunck (1821–1910), which is preserved as *Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, N. Mus. 5245*. Mendelssohn had sent arrangements to the piano-loving Schunck sisters in earlier years: in January 1837 a personal arrangement of Luigi Cherubini’s overture to the opera *Der Wasserträger* as well as, at Christmas 1838, an arrangement of his Overture for Wind Band op. 24 MWV P 1 with the humorous title page *Dr. Mendelssohn’s Grand! Unknown and not celebrated Overture for a Military Band! never performed at the Philharmonic! and other Concerts!!!*

in which Mendelssohn was at least indirectly involved. On 11 April 1845 Breitkopf & Härtel sent the composer a reduction for piano solo prepared by an unknown arranger with the request for perusal.<sup>27</sup> His response dated 17 April proves that Mendelssohn did not ignore this query: “Herewith enclosed is the arrangement of my symphony in which I have made occasional remarks that must no doubt be detailed more explicitly in the manuscript before it is sent to the engraver’s.”<sup>28</sup> The publication of the arrangement dragged on for several more months, however. It was not announced until December of that year in the *Hofmeister’sche Monatsberichte* (Hofmeister’s Monthly Reports).<sup>29</sup>

Joseph Töpler (1799 – after 1868), violinist and Ducal chamber musician at the court of Coburg, had proceeded in the opposite direction at the behest of his employer, and produced an arrangement for two pianos and eight hands, which he sent to the composer on 19 April 1846 with the request to approve its publication.<sup>30</sup> Again, Mendelssohn reacted promptly: “Many thanks for your kind letter and for sending me my A-minor Symphony in an arrangement for eight hands. I had your arrangement played for me and was most pleased with the effect it made. I am very grateful for all the care and effort that you devoted to my symphony. I have nothing more to note apart from a few minor, unimportant errors (slips of the pen) which I have marked in pencil, as you wished. The theme of the finale is particularly rewarding the way you have transcribed it, and it becomes twice as light and lucid.”<sup>31</sup> However, Töpler did not succeed in finding a publisher for his arrangement in spite of Mendelssohn’s “seal of approval.” On 8 February 1847 the *Neue Zeitschrift für Musik* printed an advertisement of Töpler’s, in which he offered his arrangement for a manuscript subscription, since “the difficulties in printing an eight-hand arrangement of such an extensive work

are too great to surmount.”<sup>32</sup> In contrast, the original four-hand arrangement apparently enjoyed great popularity, which is evidenced by an entire series of title and plate editions by Breitkopf & Härtel.

\*

An edition such as the present one is unthinkable without the cooperation of many institutions and persons. The editor wishes to extend his thanks first to all the libraries and their staffs who allowed us a comprehensive examination of the sources in their possession and let us reproduce selected pages, above all the Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, which houses the autograph score, and the director of the music department there, Dr. Silvia Uhlemann, for her spontaneous and manifold support. The following institutions have also contributed to the successful preparations of this volume: The British Library, London; Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; Bodleian Library, University of Oxford; Music Division, New York Public Library for the Performing Arts, Astor, Lenox and Tilden Foundations; Kunstsammlungen der Veste Coburg; University of Cambridge, Fitzwilliam Museum; New York, The Morgan Library and Museum; The Library of Congress, Washington, D.C. Once again, we are particularly grateful to the staff of the Mendelssohn-Forschungsstelle at the Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig: Dr. Ralf Wehner, Dr. Clemens Harasim and Birgit Müller, for their tireless and selfless support. The edition has profited inestimably from their help.

York/Manchester,  
31 December 2012

Thomas Schmidt-Beste  
(Translation: Roger Clement)

27 Letter from Breitkopf & Härtel to Mendelssohn of 11 April 1845, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 47*, Green Books XXI-134.

28 Letter to Breitkopf & Härtel of 17 April 1845, Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, *Breitkopf & Härtel Archiv*, printed in: *Briefe an deutsche Verleger* [note 2], p. 159.

29 *Mendelssohn-Bartholdy (F.) Symphonie No. 3. Klavierauszug zu 2 Händen. Op. 56, in Am. Leipzig, Br. u. Härtel 1 Thlr. 20 Ngr.* Hofmeister, *Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1845*, p. 185.

30 Letter from Joseph Töpler to Mendelssohn of 19 April 1846, BLO, *MS. M. Deneke Mendelssohn d. 49*, Green Books XXIII-236.

31 Letter to Joseph Töpler of 3 May 1846, transcript in the Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, *MA Nachlass 7,88*, no. 2.

32 *Neue Zeitschrift für Musik* 26 (1847), no. 12 (8 February), p. 48.